Strom etc. bekommen, ohne dafür Leitungsmasten und Rohrleitungen in Kauf zu nehmen. Es gibt zahllose Beispiele, wo unsere Erwartungen enttäuscht werden. Leider sind wir auch oft zu egoistisch; wir mißbrauchen unsere Umwelt und wundern uns dann, wenn sie unschön und gesundheitsgefährdend wird. Solche Gleichgültigkeit muß aufhören; an ihre Stelle muß die richtige Einstellung zur Umwelt treten. Das Europäische Naturschutzjahr soll Ihnen persönlich zeigen, wie Sie etwas Vernünftiges und Schöpferisches für das wunderbare Erbe der Umwelt Europas tun können.

Das Europäische Naturschutzjahr ist bereits sehr erfolgreich gewesen. In ganz Europa herrscht große Aktivität, da sich die leitenden Organe auf allen Ebenen mit diesen dringlichen Problemen befassen. Nie zuvor hat es so viel Information und Erziehung im Zusammenhang mit der Umwelt gegeben. Das Europäische Naturschutzjahr kann jedoch kein vollständiger und dauerhafter Erfolg sein, wenn nicht Sie — der Leser dieser Zeilen — sich aktiv daran beteiligen.

Teilen Sie mit mir die Ansicht Henri-Fréderic Amiels, daß „jede Landschaft ein Ausdruck der geistigen Einstellung" ist, und betrachten Sie das Europäische Naturschutzjahr als Sprungbrett für ein Leben, welches der erfreulichen Aufgabe gewidmet ist, das Europa von morgen zu einem lebenswerten Siedlungsraum zu machen. Bedenken Sie aber, daß die Zeit nicht für uns arbeitet! Bereitschaft, Begeisterung und äußerste Entschlossenheit zum Handeln werden von jedem einzelnen von uns verlangt.

Europäische Naturschutzkonferenz in Straßburg

Gesandter Dr. W. G r e d l e r, ständiger Vertreter Österreichs beim Europarat

Die Europäische Naturschutzkonferenz, welche vom 9. bis 12. Februar in Straßburg abgehalten wurde, war ein außerordentliches Ereignis. Nicht weniger als fünf Mitglieder regierender Häuser waren erschienen. Der französische Landwirtschaftsminister Duhamel war der offizielle Vertreter der französischen Regierung. Die Neugierde galt vor allem dem Prinzen Philip von England und dessen Sohn Charles, Prinz von Wales, sie kamen zu allerletzt, nachdem vor ihnen bereits Prinz Bernhard von Holland, Prinz Albert von Belgien und Prinz Charles von Luxemburg sowie etwa 15 Minister und sonstige Persönlichkeiten hohen Ranges eingetroffen waren. Die österreichische Delegation wurde durch den Tiroler Landtagspräsidenten Dr. Lugger geführt.

In der Diplomatenloge sah man u. a. Sir Peter Smithers, ehemaligen Generalsekretär des Europarates. Sein Nachfolger, Bundesminister a. D. Tončić-Sorinj, eröffnete die Sitzung, in deren Verlauf acht Reden gehalten wurden. Generalsekretär Tončić dankte nicht nur den königlichen Hoheiten für ihre Anwesenheit, sondern auch den zahlreichen Vertretern der Regierungen der 18 Mitgliedsstaaten und derjenigen der Nichtmitgliedsstaaten: Kanada, Tschechoslowakei, Finnland, Israel, Liechtenstein, Portugal, Rumänien, Spanien, USA, Jugoslawien. Ebenso herzlich begrüßte er die Delegierten der großen internationalen Organisationen — es waren ihrer mehr als 300.

Der Europarat, führte Dr. Tončić unter anderem aus, betrachte das Naturschutzjahr nicht als Abschluß seiner Tätigkeit auf diesem Gebiet, sondern als Anfang. Dr. Tončić sprach den Wunsch aus, daß die Schlußerklärung der Konferenz Vorschläge zur Schaffung einer europäischen Autorität für die Umweltprobleme enthalten und daß dieser Autorität die Aufgabe übertragen werde, eine Europäische Konvention für den Naturschutz vorzubereiten.

Im Namen der Beratenden Versammlung des Europarates, der das Zustandekommen dieser Konferenz zu verdanken sei, begrüßte auch deren Präsident, Rever-

din, dieselbe. Er verlas dann eine Botschaft des amtierenden Präsidenten des Ministerkomitees, Thorn, Außenminister Luxemburgs, der auf die „gigantische Aufgabe" der Straßburger Konferenz hinwies, denn das Überleben der Menschheit stehe auf dem Spiel.

„Heute, zum erstenmal in der Geschichte", erklärte hierauf der Präsident des Naturschutzkomitees, Boote, „versuchen die Völker Europas, mit vereinten Kräften das natürliche Milieu von morgen zu gestalten. Schon allein dadurch ist das Naturschutzjahr ein Erfolg. Unsere Hauptaufgabe sollte der Schutz der Landschaften, der Tier- und Pflanzenwelt, Erhaltung der Bodenerwerbsquellen, gesunder Luft und gesunden Wassers sein."

Auf originelle Art stellte sich Louis Leprince-Ringuet als Präsident der Konferenz vor: „Ihr habt den Teufel in eure Versammlung eingeführt", sagte er. „Ich bin weder Ökologe noch Biologe, ich bin ein Städter, der die Wälder, Landschaften und Berge nur sieht, wenn er in Ferien geht. Ich bin ein Wissenschaftler, ein Fabrikant von künstlichem Leben. Ich kenne die Antimaterie fast besser als die Materie der Natur." Der Redner zeichnete hierauf in markanten Strichen die Aufgabe der Wissenschaft im Naturschutzbereich und betonte die Notwendigkeit, die Konferenz auf europäische Ebene zu stellen.

Als fünfter Redner ergriff der französische Landwirtschaftsminister Duhamel das Wort und legte dar, wie die französische Regierung das Problem sehe. „Die Naturschutzpolitik", sagte Duhamel, „wird von zwei Ideen beherrscht: Pädagogik und Raumgestaltung." Eine Reihe von Maßnahmen seien in Vorbereitung, um den Unterricht der Naturwissenschaften lebendiger zu gestalten. Man wolle auch den Unterricht der Ökologie fördern. Was die Raumgestaltung anbetrifft, seien Beispiele anzuführen: Für die Wälder seien soeben drei Maßnahmen getroffen worden: Steuer auf Abholzung, Befreiung von der Einkommensteuer für jene, die neue Waldungen anpflanzen, und Verpflichtung, für alle öffentliche Arbeiten finanzielle Kompensationen zwecks Erwerb neuer bewaldeter Areale zu bewilligen. Jeder Volksschüler sollte angehalten werden, einen Baum zu pflanzen, der nur ihm gehört und den er sein ganzes Leben lang pflegen kann. Hinsichtlich der Reinhaltung des Wassers sei ebenfalls eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden. Sie zielten hauptsächlich darauf hin, die Qualität und die Quantität der Wassermengen zu kontrollieren und das Bauprogramm von Epurationsstationen zu vergrößern. Auf europäischer Ebene sollte ein gemeinsamer Fonds gegen die Wasserverseuchung geschaffen werden, um die großen Flüsse unseres Kontinentes rein zu erhalten. Wir hätten es hier mit einem internationalen Problem zu tun, denn die Luft, ebenso wie das Wasser, kenne keine nationalen Grenzen. Wir müßten uns dagegen zur Wehr setzen, daß die Luft noch mehr verpestet, das Wasser ungenießbar werde.

Auch für den fachunkundigen Beobachter war der Unterschied im Ton zwischen den Erklärungen des französischen Landwirtschaftsministers, des Prinzen von Lüttich, des Prinzen der Niederlande und des Herzogs von Edinburgh frappant. Ersterer sprach von der Politik seiner Regierung für den Naturschutz, während die übrigen Redner Vorschläge machten und besorgte Aufrufe um wirksame Zusammenarbeit erließen.

Die hohen Repräsentanten der konstitutionellen Monarchien sprachen sich eher für einen Naturschutz „mit aristokratischem Einschlag" aus, während Landwirtschaftsminister Duhamel sich für eine „demokratische" Formel einsetzte. Diese beiden verschiedenen Gesichtspunkte in Einklang zu bringen war Aufgabe der Konferenz, damit man zu einer Vereinbarung über europäische Zusammenarbeit gelangen sollte.

Bei sämtlichen Interventionen, mögen sie von Leuten wie Präsident Reverdin, Boote, Leprince-Ringuet, vom Prinzen von Lüttich oder vom Herzog von Edinburgh vorgebracht worden sein, zeichnete sich eine Konstante ab: der Pessimismus angesichts der Angriffe gegen die Biosphäre und die Vergötterung des wirtschaftlichen

Fortschrittes. Ein anderes Leitmotiv war die Vordringlichkeit einer vereinbarten europäischen Aktion zur Harmonisierung des Naturschutzes und der Entwicklung.

Nach dem französischen Landwirtschaftsminister kamen die königlichen Hoheiten an die Reihe: Nacheinander sprachen zur Versammlung Prinz Albert von Belgien, Prinz Philip von England und Prinz Bernhard der Niederlande. Es waren keine schablonenhaften Referate, sondern aus den Worten sprach Verständnis für die zur Debatte stehenden Probleme.

„Der Mensch", sagte Prinz Albert, „glaubte, ungestraft die ehernen Gesetze der Natur verletzen zu können, aber diese fängt an, sich zu rächen. Heute bekommen es die informierten Kreise mit der Angst zu tun." Gewiß, so betonte er, man könne in schmutzigen Städten, die in Parkplätze und Autobahnen verwandelt seien, leben, aber es sei nicht möglich, die Atmosphäre, die Ozeane, die Grünflächen, aus denen das Leben geschöpft wird, zu entbehren. Hier gehe es um das physische und psychische Gleichgewicht des Menschen. Eines der wichtigsten Postulate sei die internationale Zusammenarbeit.

Prinz Philip vertrat die Auffassung, daß sich der Mensch in der Ausbeutung der Natur künftig gewisse Beschränkungen auferlegen müsse, wenn er sich eine auch nur einigermaßen lebenswerte Umwelt erhalten wolle. Dazu bedürfe es künftig einer entsprechenden Gesetzgebung und eines Behördenapparates, der für eine konsequente Beachtung der gesetzlichen Richtlinien sorge. In seiner Rede und anschließend auch vor der Presse betonte der Prinz, der sich besonders um den Schutz der Wildtiere verdient gemacht hat, daß die Zeit des Redens über den Naturschutz seit langem vorüber sei und die Bevölkerung nun endlich Taten für die Reinhaltung von Wasser und Luft und die unversehrte Erhaltung der Naturlandschaften erwarte. Ein beachtenswerter Satz des Prinzen: „Alle diese von Leidenschaft getragenen Reden fließen wie Wasser unter einer Brücke durch, wenn ihnen nicht drakonische politische Maßnahmen folgen."

In ähnlichem Sinn plädierte Prinz Bernhard der Niederlande, der u. a. die Dringlichkeit konservierender Maßnahmen unterstrich, „um zu retten, was noch zu retten ist". Er appellierte auch an die Unterstützung freiwilliger Helfer, die eine wichtige Rolle spielen könnten. „Konservierung (Bewahrung) ist nicht gleichbedeutend mit Konservatismus."

Im Verlauf der Konferenz wurde die Goldmedaille „Alexander von Humboldt" Sir Peter Smithers zuerkannt. In seiner Ansprache würdigte Graf Bernadotte die Interventionen des ehemaligen Generalsekretärs auf dem Gebiet des Naturschutzes und seine Anregung, ein Europäisches Naturschutzjahr zu veranstalten. Die Medaille wurde von Generalsekretär Tončić seinem Vorgänger überreicht.

Die Diskussion währte tagelang, dicke Berichte der Experten dienten als Unterlagen. Während nach der Abreise der königlichen Hoheiten Prof. Benthem aus Holland über die nachteilige Veränderung des Naturbildes infolge der immer mehr um sich greifenden Urbanisation referierte, behandelte am Dienstag, dem 10. Februar, der weltbekannte italienische Ökologe Prof. Passino das gleiche Problem unter dem Aspekt der industriellen Entwicklung. Er analysierte die hygienischen, biologischen, physischen und sozialen Folgeerscheinungen der Industrialisierung und zeigte auf, wie schädlich die Verseuchung der Luft und des Wassers „infolge der Attentate der Industrie auf die Natur" geworden sei. Besonders die Stadtbevölkerung leide unter dem ständigen Einatmen schlechter Luft. Unsere heutigen Städte seien weiter nichts als eine große Krankenfabrik. Seinen Ausführungen über die Wasserverseuchung war zu entnehmen, daß der Rhein in seinem Quellgebiet klar sei, aber in der Mitte seiner Stromlänge bereits 24.000 giftige Keimstoffe pro Kubikzentimeter mitführte und daß sein Verseuchungsniveau sogar 200.000 Keime pro Kubikzentimeter bei seiner Einmündung ins Meer erreiche.

Lord Hayter, der britische Delegierte, gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß seit der Verfügung der drakonischen Maß-

nahmen des „Clean Air Act" die Sonnenbestrahlung in London um 50 Prozent gestiegen sei. Nach seiner Ansicht müsse „schließlich der Verbraucher für die Bewahrung der natürlichen Umgebung zahlen".

Clément Bressou bedauerte seinerseits, in der industriellen Zivilisation weder Ethik noch Moral zu finden, sondern nur die Philosophie des Gewinns. Dieser pessimistischen Auffassung stellte der Redner die Notwendigkeit gegenüber, auch die sozialen, sanitären, ästhetischen sowie ökologischen Belange zu berücksichtigen, um neue zweckmäßige Orientierungen festzulegen. Eine interessante Idee wurde in diesem Zusammenhang vorgeschlagen: Einige Lehrkurse über die natürliche Umgebung sollten in den großen Ingenieurschulen eingeführt werden, denn gerade sie würden das Milieu gestalten.

Nicht weniger eindrucksvoll war das Referat von Prof. Maldague (Kanada) über den Umwandlungsprozeß, der in der Land- und Forstwirtschaft vor sich gehe. Die Landwirtschaft werde von Jahr zu Jahr mehr industrialisiert. Das Wachstum der Städte, die Flurbereinigung, der Bau von Autostraßen und Nebenresidenzen hätten das Bild total verändert. Der landwirtschaftliche Betrieb müßte sich immer mehr auf moderne Technik und die Anwendung wissenschaftlicher Entdeckungen umstellen, um rentabel zu bleiben. Die Folge davon sei, daß die kleineren Betriebe verschwinden. Dem Mansholt-Plan zufolge solle das landwirtschaftlich genutzte Areal der sechs EWG-Länder in den Jahren 1970 bis 1980 um 5 Millionen Hektar vermindert werden. Man könnte damit rechnen, daß in diesen Ländern die aktiv tätige landwirtschaftliche Bevölkerung von 10 Millionen Menschen im Jahre 1970 auf 5 Millionen absinken wird. Seit 1958 hätten bereits 4,5 Millionen Landwirte ihre Scholle verlassen. Prof. Maldague erblickte auch im Bedürfnis des einzelnen, etwas Ruhe in der noch unberührten Natur zu suchen, ebenfalls die Ursache für weitere Übergriffe auf die uns umgebende Natur. Das Verschwinden der Sumpfgegenden von großem biologischen Wert, das Verschwinden der natürlichen Waldungen zugunsten künstlicher Forstanlagen erfordern nach Ansicht des Redners die Schaffung von natürlichen Erholungszonen und unantastbarer Gebiete für die Flora und Fauna. Diese Operationen seien aber nicht ausreichend, wenn der Mensch nicht gleichzeitig sich seiner Verantwortung den von der Natur gebotenen Reichtümern gegenüber bewußt werde.

Ein besonderes Kapitel galt den schädlichen Auswirkungen der Insektenvertilgungsmittel, besonders dem unter dem Namen DDT bekannten Produkt, das durch die Pflanzen in den Tiermagen gelangt und schließlich auch in die menschlichen Organe. In Finnland sei die Verwendung von DDT bereits verboten. In anderen Ländern, wie beispielsweise Schweden, trage man sich ebenso — wie der schwedische Minister Bengson im Laufe der Diskussion erwähnte — mit der Absicht, dieses Mittel zu verbieten. Mehrheitlich kam im Laufe der Debatte die Meinung zum Ausdruck, daß man die Landwirtschaft „planifizieren" müsse, ohne jedoch integral gewisse alte Methoden zu verwerfen, die sich auch heute noch bewähren. Im industriellen Sektor müßte man zwischen den Postulaten der Industrialisierung und denjenigen des Naturschutzes einen Kompromiß suchen, und zwar bald.

Am dritten Tagungstag schloß die Europäische Naturschutzkonferenz mit der Verlesung des Berichtes von M. Hookway (Großbritannien) über die Auswirkung der Freizeitgestaltung und des Tourismus auf die Umwelt ihre Arbeiten.

In seinem reichdokumentierten Bericht hob Hookway die immer größere Ausdehnung der Freizeitgestaltung in Europa hervor. Zur Ausübung der Freizeitaktivitäten benötige man große Flächen und eine qualitative ländliche Umgebung. Aus diesem Grund müßten neue Zonen gegründet werden, in denen sich die Stadtbevölkerung „austoben" könne. Dies bedinge eine gute Verwaltungstechnik und eine strenge Planung. Auch müßten gefährdete Gegenden beschützt werden, indem man in an-

deren naheliegenden Gebieten Freizeitinstallationen errichte. Dem Redner zufolge müßten alle Regierungen darüber wachen, daß es zu einer engen Koordination zwischen den verschiedenen Organisationen, die sich mit der Freizeitgestaltung befassen, komme.

In der Debatte wurde erwähnt, daß man in Frankreich bereits begonnen hätte, ein Inventar der natürlichen Schätze und der sehenswürdigen Gegenden aufzustellen.

Der Mensch verhält sich gegenüber der Natur wie ein Zuhälter, erklärte ein Redner. „Er unterhält sie nicht, lebt aber von ihren Reizen." Die Natur sehe sich zwei Angriffen gegenüber: dem der „Freizeitgestaltungsfabrikanten" und dem der Verseuchung.

Betolaud — von der französischen Forstverwaltung — drückte den Wunsch aus, daß die Errichtung von Touristenzentren in der Nähe anziehender Landschaften nicht zur Gründung von neuen Vororten führen wird, in denen der Gewinnsucht der Vorrang gegeben wird. Abgeordneter Pierre de Montesquiou unterstrich seinerseits die Gefahr der Gründung von Ferienorten „à la Côte d'Azur" in ganz Europa. Ihm zufolge müsse die Freizeitgestaltung der Verteidigung der Natur und den wahren menschlichen Werten zugute kommen. Schließlich wandte sich Dr. van Maasdijk (Holland), Präsident des Internationalen Jagdrates, gegen die Verwendung chemischer Produkte, welche der Vergiftung zahlreicher Vögel und des Wildes zugrunde liegen.

Am Schluß sagte die Europäische Naturschutzkonferenz der Verpestung der Luft, der Verseuchung des Wassers, dem Lärm und den Giftstoffen auf internationaler und nationaler Ebene den Kampf an. „Die rationelle Verwendung und Gestaltung der Umwelt muß Vordringlichkeit besitzen in der nationalen Politik der Regierungen, der Kampf gegen die Verseuchung der Luft, des Wassers und des Bodens muß Gegenstand verschärfter oder neuer Politiken sein, und internationale Normen sollen zu diesem Zweck so bald als möglich aufgestellt werden, die Gesetzgebungen und Reglementierungen über den Naturschutz müssen soweit wie nötig auf europäischer Ebene harmonisiert werden", heißt es in der Präambel zu der feierlichen Erklärung, die einstimmig angenommen wurde. Um den feierlichen Charakter dieser Erklärung zu betonen, hatte sich die Versammlung von ihren Sitzen erhoben und durch starken Applaus ihre Zustimmung bekundet.

In der Erklärung wird eine ganze Reihe von Aktionsrichtlinien auf internationaler und nationaler Ebene vorgeschlagen. Die Konferenz erklärte, daß die Maßnahmen, die sie vorschlage, nur dann wirksam sein könnten, wenn die Regierungen ihre Zusammenarbeit im Schoß der zwischenstaatlichen europäischen Organisationen verstärkten, entwickelten und koordinierten. Zu diesem Zweck ersuchte die Konferenz den Europarat, so bald wie möglich eine europäische Ministerkonferenz einzuberufen.

Es wurde ferner die Schaffung eines europäischen politischen Organs zur Überwachung der Naturgestaltung in Europa sowie eines europäischen Kampffonds gegen die Verseuchung empfohlen. Der Europarat wurde beauftragt, ein Zusatzprotokoll zur Europäischen Menschenrechtskonvention vorzubereiten, das jedem das Recht zuerkennt, eine gesunde Umwelt zu genießen. Es sollen europäische Jugendlager organisiert werden, in welchen die Jugend zur Übernahme ihrer Verantwortlichkeit gegenüber der Umwelt vorbereitet werden soll. Ein Aktionsprogramm auf nationaler Ebene schließlich umfaßt nicht weniger als 26 Punkte. Die Konferenz unterstrich auch die „dominierende Rolle" der regionalen und lokalen Behörden bei der praktischen Verwirklichung der Raumgestaltung.

Im industriellen Sektor betrachtete die Konferenz eine permanente Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen, den Gewerkschaften, der öffentlichen Hand und den Konservationsspezialisten als

---

Kohlröschen (aus: Österr. Naturschutzausstellung) Foto: Hans Blaser

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

wesentlich, damit die industrielle Entwicklung so gehandhabt werde, daß sie möglichst wenig ihrer Umwelt schade. Unternehmer und Gewerkschaften müßten einsehen, daß die rationelle Verwendung der Naturkräfte in ihrem eigenen Interesse liege. Man müßte die Verseuchung auf ein Mindestmaß beschränken, insbesondere müßten die schädlichen Effekte der Verbrennungsmotoren, der Flugzeuge mit Düsenantrieb und der chemischen Produkte (Insektenbekämpfungsmittel, künstliche Dünger, Reinigungsprodukte) so bald wie möglich beseitigt werden. Auch für die Beseitigung oder ungefährliche Neuverwendung in anderer Form der Müllabfälle müßten geeignete technische Mittel gefunden werden.

Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an alle Staatsbürger zur aktiven Mitarbeit gegen die Luftverpestung und gegen die Schändung der Natur.

Jahr der Erziehung — Jahr des Naturschutzes

Zwei internationale Organisationen haben für das Jahr 1970 einen besonderen Schwerpunkt ihrer Arbeit formuliert, der den Mitgliedsstaaten Ansporn zu besonderen Leistungen sein soll:

Die weltweite UNESCO programmiert ein „Jahr der Erziehung", und unter den Auspizien des Europarates machen dessen Länder vielfältige Anstrengungen zu sinnvollen Aktivitäten im Rahmen des „Europäischen Naturschutz-Jahres".

Ist das nicht zuviel des Guten? Vielleicht sogar ein Widerspruch, bei dem eine Aktivität der anderen im Wege steht! Leerformeln? Ein bißchen Propaganda — und nicht mehr? Vorgetäuschte Friedensbemühung in einer unruhigen Welt? Ablenkung von den eigentlichen und die Menschheit wahrhaft bewegenden Fragen? In der Weltpolitik will nichts Wesentliches gelingen, also ein Ausweichen in unverbindlichere und neutralere Bereiche.

Wir glauben, dem ist nicht so. Zwischen den beiden Zielen, die UNESCO und Europarat formulieren, besteht ein tiefer Zusammenhang. Es gilt, den Menschen aller Zonen und Kulturen in einer turbulenten Zeit, da sich eine „alte Welt" in allen geistigen Bereichen schnell verändert und die Konturen des Kommenden, neuer tragfähiger Bildungsvorstellungen, von Inhalten und Methoden der Erziehung noch im Ungewissen liegen, die Bedeutung schneller und radikaler Formen in Familie, Schule, Berufserziehung und Erwachsenenbildung bewußt zu machen. Es bedarf der äußersten Anstrengungen, um neue Konzepte zu gewinnen und sie auch schnell zu realisieren — in den hochindustrialisierten Ländern wie in den Elendszonen der Erde.

Auch die natürliche Umwelt des Menschen wird gründlich verändert; auch hier scheint oder droht uns eine „alte Welt" zu entgleiten. In weiten Teilen des Erdballs und in mancher Landschaft jeden Staatsgebietes wird die lebendige und lebensspendende Natur „denaturiert". Sie wird ihrem eigentlichen Sinn und ihrer Rolle für den Menschen entfremdet. Wir kennen die Weite der Probleme und wissen um den humanen und sozialen Kern, der sich hinter dem ein wenig altmodischen Wort „Naturschutz" verbirgt. Auch hier geht es um ein Bewußtmachen der Gefahrenlage, um Ideen, neue Wege und Methoden für die Gestaltung der Erde. Auch wissen wir, daß alle Einsichten und verantwortliches Handeln Ergebnis von Erziehung und Selbstbildung sind.

So sehen wir die tiefen Zusammenhänge unserer Zielvorstellungen im „Europäischen Naturschutzjahr" mit der weltumfassenden Bemühung um eine einsichtigere, gebildetere und ihre Taten verantwortende Menschheit. Illusionen? — Wir wollen jedenfalls unsere schlichten Beiträge leisten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: 1970_1-2

Autor(en)/Author(s): Gredler W.

Artikel/Article: Europäische Naturschutzkonferenz in Straßburg. 1-8